



unipress

Sprache in kulturellen Kontexten / Language in Cultural Contexts

Band 6

Herausgegeben von

Franz Lebsanft, Klaus P. Schneider und Claudia Wich-Reif

Felix Tacke / Anja Hennemann (Hg.)

Konstruktionen, Kontexte, Gattungen

Constructions, Contexts, Genres

Mit 39 Abbildungen

V&R unipress

Bonn University Press



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen bei V&R unipress.**

Dieser Band ist peer-reviewed.

© 2024 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Felix Tacke (2023)
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2365-7847
ISBN 978-3-8470-1669-4

Inhalt

Vorwort	9
Felix Tacke	
Von der Morphologie über die Syntax bis zum Diskurs: Konstruktionen, Kontexte und Gattungen	11
1. Konstruktionen und Konstruktionsgrammatik	
Elmar Schafroth	
Phraseoschablonen	27
Alexander M. Teixeira Kalkhoff	
Asyndetische Verbreihungen als analytische Konstruktionsmuster des Französischen	55
Birgit Füreder	
Zwischen Lexikon und Grammatik – theoretische und empirische Ansätze zur Untersuchung romanischer Verbalperiphrasen	69
Philipp Heidepeter	
Can Construction Grammar and gender be combined? <i>Posséder une femme, caresser un homme</i> , and the question of syntactic and semantic prototypicality in interpersonal sexual verbs	87
Inga Hennecke	
Complex constructions in language processing – on the psycholinguistic reality of construction morphology	105

2. Konstruktionen im Kontext: Pragmatik

- Hans-Jörg Döhla / Anja Hennemann / Felix Tacke
 Konstruktion und Kontext. Zum Begriff der Konstruktion und zur Rolle
 der Pragmatik 125
- Gerda Haßler
 Elliptische Konstruktionen 151
- Roxana Adriana Voicu
 A new mirative construction in French: focus, maximality and
 counter-expectation in [*Il n'y a pas jusqu'à* NP + negated relative clause]
 constructions 169
- Franz Meier
 „Ça a juste pas de bon sens“. Zur Variation modaler *juste*-Konstruktionen
 im frankophonen Raum – Ein mikrodiachroner Vergleich zwischen
 Frankreich und Quebec 193
- Gerda Haßler
 Der Beitrag von Textsorten auf dem Weg von „versteckter“ Modalität zu
 modalen Konstruktionen 211
- Sebastian Greußlich
 Zur Diachronie des *attribut du COD* (15.–19. Jh.). Subjektivierung im
 Ko(n)text (anhand des Matrixverbs *trouver*) 227
- ## 3. Konstruktionen als Kontext: Gattungen
- Thomas Hoffmann / Alexander Bergs
Constructions all the way! Text types as constructions 255
- Mirjam Sigmund
 Gattungen aus konstruktionsgrammatischer Perspektive. Eine Analyse
 französischer und italienischer Online-Zeitungsartikel 279
- Thaís Dias de Castilho Ehrler
 Abstracts als konventionalisierte Konstruktionsmuster.
 Eine konstruktionsgrammatische Analyse am Beispiel des brasilianischen
 Portugiesischen 299

Hans-Jörg Döhla
Die literarische und sprachliche Konstruktion von Textgattungen am
Beispiel der orientalischen Weisheitsliteratur europäischer Tradition . . . 327

Kiki Nikiforidou / Felix Tacke
Constructions and discourse traditions across languages: the case of stage
directions 361

Vorwort

Dieser thematische Band versammelt Beiträge, die auf zwei Sektionen romanistischer Kongresse zurückgehen: Zum einen auf die von Anja Hennemann und Paul Gévaudan geleitete Sektion „Was Konstruktionsgrammatik alles (nicht) kann. Konstruktionen in den romanischen Sprachen (und im Deutschen)“, die im Rahmen des 36. Romanistentages im September/Oktober 2019 stattfand; zum anderen auf eine im Oktober 2021 von Felix Tacke und Anja Hennemann an der Universität Bonn organisierte Sektion des 37. Romanistentages, die sich unter dem Titel „Entgrenzte Konstruktionsgrammatik. Von der Grammatik zum *discourse genre* und zurück“ mit jüngeren Tendenzen einer (möglichen) Erweiterung des Konstruktionsbegriffes auf Gattungen sowie mit der Beziehung zwischen (gattungsspezifischen) Kontexten und dem Gebrauch von Konstruktionen auseinandergesetzt hat.

Die in den Band aufgenommenen – deutsch- und englischsprachigen – Beiträge sind sämtlich einer systematischen Qualitätsprüfung unterzogen worden. Neben der Begutachtung durch die Herausgeber wurde diese wesentlich durch ein *Single Blind Peer Review*-Verfahren gesichert, in dem die einzelnen Beiträge von Fachkolleg:innen anonym begutachtet wurden.

Wir danken Ulrike Franke und Lisa Thomas für ihre Unterstützung und ihren Einsatz bei der Organisation der Bonner Tagung. Auch möchten wir an dieser Stelle allen Beiträger:innen und Gutachter:innen herzlich für ihre Mühe sowie die notwendige Geduld im Rahmen des *Peer Review*-Verfahrens danken. Danken möchten wir auch Franz Lebsanft, Klaus P. Schneider und Claudia Wich-Reif für die Aufnahme des Bandes in die Reihe „Sprache in kulturellen Kontexten“ sowie für inhaltliche Hinweise. Dank gebührt schließlich auch Oliver Kätsch und Madlen Engelke für die freundliche und überaus professionelle Betreuung des Publikationsprozesses.

Marburg und Potsdam, im November 2023 Felix Tacke und Anja Hennemann

Felix Tacke

Von der Morphologie über die Syntax bis zum Diskurs: Konstruktionen, Kontexte und Gattungen

Abstract

This paper provides an overview of the central topics of this volume and introduces the individual contributions. The contributions to this volume are organized into three chapters, which will briefly be outlined: Chapter 1 comprises contributions in which, alongside the theoretical foundation and its pros and cons, the analysis of specific construction types takes center stage. Chapter 2 focuses on the role of the context for Construction Grammar accounts. Finally, Chapter 3 encompasses contributions dedicated to the question of to what extent not only grammatical constructions in the narrow sense but also more complex regularities of speech, such as genres, can be described as form-meaning (or form-function) pairs.

Prolog

Im Jahr 2023 stellt die Konstruktionsgrammatik sicher kein neues theoretisches Paradigma mehr dar, nicht in der Allgemeinen Sprachwissenschaft, nicht in der Anglistik und Germanistik und auch nicht in der Romanistik, in der die Rezeption etwas später eintrat als in den Nachbarphilologien. So lässt sich auch für die romanische Sprachwissenschaft konstatieren, dass die Konstruktionsgrammatik heute zum – mehr oder weniger – flächendeckenden theoretischen Grundinstrumentarium der grammatikalischen Beschreibung gehört (vgl. etwa die Bände von Bouveret/Legallois Hg. 2012; Knop/Mollica/Kuhn Hg. 2013; Boas/González-García Hg. 2014; Selig/Morlicchio/Dittmar Hg. 2016; Döhla/Hennemann Hg. 2021; Hennecke/Wiesinger Hg. 2023). Ältere theoretische Paradigmen sind freilich nicht einfach verschwunden, doch während sich die Generative Grammatik in immer isolierteren Kreisen hält, scheinen die europäischen Traditionen der grammatikalischen Beschreibung (u. a. der Strukturalismus, die Valenztheorie/Dependenzgrammatik) gerade im theoretischen Sammelbecken der verschiedenen konstruktionsgrammatischen Theorien aufzugehen, da diese anders als die Generative Grammatik kein Gegenmodell darstellen, sondern wesentliche Prämissen – den Saussure’schen Zeichenbegriff sowie den genuin

funktionalistischen Ansatz – teilen (für einen Überblick vgl. Tacke 2020: 76–82). Die unter dem Begriff der *Construction Grammars* gesammelten Ansätze stellen gewissermaßen einen mit europäischen Traditionen der Sprachbeschreibung kompatiblen Überbau dar und beziehen ihre Attraktivität nicht zuletzt daraus, dass das Beschreibungsmodell die sprachwissenschaftliche Fachkommunikation international und disziplinenübergreifend ermöglicht. Insofern die Konstruktionsgrammatik heute hinlänglich bekannt ist, geht es mittlerweile zwar weniger darum, sie in den romanistischen Diskurs einzuführen; dennoch steht neben ihrer Anwendung auf konkrete Phänomene der romanischen Sprachen noch immer die Frage des jeweiligen Erkenntnisgewinns gegenüber ‚traditionellen‘ Beschreibungsansätzen im Vordergrund.

Der vorliegende Sammelband reiht sich in diesem Sinne in einen nunmehr gut etablierten Fachdiskurs ein und führt diesen fort. Wie bereits im Vorwort erwähnt, versammelt dieser Band Beiträge, die auf zwei Romanistentagen gehalten wurden. Die Ordnung der Beiträge in drei Kapitel entspricht drei unterschiedlichen – sich zum Teil jedoch überschneidenden – Bezugspunkten:

- Kapitel 1 umfasst Beiträge, in denen neben der theoretischen Fundierung und deren Vor- und Nachteile die Analyse konkreter Konstruktionstypen im Vordergrund steht;
- Kapitel 2 fokussiert die Rolle des Kontextes für die konstruktionsgrammatische Beschreibung sowohl hinsichtlich der theoretischen Hürden als auch in Bezug auf konkrete Konstruktionen, deren Beschreibung die Berücksichtigung kontextueller Faktoren in besonderem Maße voraussetzt;
- Kapitel 3 umfasst schließlich Beiträge, die der Frage gewidmet sind, inwiefern sich nicht nur grammatikalische Konstruktionen im engeren Sinne, sondern auch formal komplexere und funktional abstraktere Regularitäten der Rede wie Gattungen als Form-Bedeutungs- (oder Form-Funktions-)Paare beschreiben lassen; darüber hinaus stehen hier Konstruktionen im Mittelpunkt, die gerade im Kontext spezifischer Gattungen vorkommen und mit ihnen interagieren.

Nachstehend werden diese drei Zuschnitte sowie die Beiträge zu diesem Band überblicksartig vorgestellt.

1. Konstruktionsgrammatik und Konstruktionen

Allen konstruktionsgrammatischen Ansätzen ist gemeinsam, dass sie Konstruktionen als grammatikalische Grundeinheit begreifen, zu deren Gunsten die traditionelle Unterscheidung zwischen Lexikon und Grammatik und mithin die sachliche Differenzierung zwischen Morphemen, Wörtern, Syntagmen, Phra-

seologismen etc. aufgegeben wird, wenngleich Begriffe wie ‚Morphem‘ und ‚Syntagma‘ natürlich weiterhin für die Zwecke der analytischen Beschreibung Verwendung finden. Der Begriff ‚Konstruktion‘ ist freilich älter, erlebt aber seit der Entwicklung der verschiedenen Spielarten der Konstruktionsgrammatik (vgl. z. B. den Überblick in Hoffmann 2017) eine neue Konjunktur und, wie auch Legallois/Patard (2017: 5) konstatieren, eine in dieser Form zuvor nicht gegebene, weitgehend konsensfähige Theoretisierung:

La notion de construction a été investie depuis la fin des années 80 d’une riche dimension théorique, puisque ses promoteurs la considèrent comme l’unité grammaticale fondamentale de la langue. Les perspectives prônant cette conception appartiennent à des courants divers de la linguistique mais sont désignées par le terme ‚unificateur‘ de *Grammaires de Construction* (GxC).

Die Grundidee ist simpel und wohl auch gerade deshalb so bestechend: Nicht nur Wörter stellen im Saussure’schen Sinne arbiträre und konventionelle Assoziation von Form und Bedeutung dar, sondern das gesamte Ausdrucksinventar einer Sprache lässt sich nach dieser Formel beschreiben, wobei der Unterschied zwischen Morphemen und Wörtern einerseits und ‚grammatikalischen‘ Elementen andererseits lediglich im Grad der Abstraktheit (vs. Konkretheit) oder Schematizität (vs. Spezifität) der sie konstituierenden Formen und Bedeutungen liegt, weshalb von einem Lexikon-Grammatik-Kontinuum, nicht mehr von einer ontologisch begründbaren Grenze, zu sprechen ist. Eine Sprache, die *langue*, bildet insgesamt ein Konstruktikon¹, ein Netzwerk von Konstruktionen, die miteinander über Vererbungsrelationen (*inheritance*) verknüpft sind.

Die Rückkopplung an den Zeichenbegriff Saussures² findet sich dabei weniger in dem durch US-amerikanische Linguisten geprägten Diskurs der ersten Jahre,³ der sich wenig für theoretische Ideengeschichte interessiert, sondern vor allem etwas später in der Rezeption der *Constructions Grammar(s)* durch europäische Linguist:innen. So heißt es bei Evans/Bergen/Zinken (2007: 21), dass trotz aller Unterschiede mit Saussures Theorien „the cognitive approach adopts the idea of the Saussurean symbol“ (vgl. auch Taylor 2002: 38–44).⁴ Das folgende Zitat resümiert diesen wohl wichtigsten Ausgangspunkt der Konstruktionsgrammatik:

1 Der Begriff wurde in Analogie zu ‚Lexikon‘ gebildet (vgl. Fillmore 1988; Goldberg 1995: 5; Lyngfelt et al. Hg. 2018).

2 Wie Coseriu (1967) belegt, ist die Idee des arbiträren Zeichens schon sehr viel älter. Er spricht von einem aristotelischen Begriff, der durch Saussure eine „Spätgeschichte“ erlebte.

3 Langacker (1987: 11) beginnt seine *Foundations of Cognitive Grammar* immerhin mit dem Hinweis, er bekenne sich zum „spirit of classic Saussurean diagrams like Fig. 1.1“, womit er auf das Schema zur Verknüpfung von Konzept und Lautbild verweist.

4 Vgl. auch Reda (2016), die der Auffassung ist, dass die Kognitive Linguistik heute „also contributes to a better understanding of the Saussurean view of language as it explores the

One of the central concepts of linguistics is the Saussurean notion of the linguistic sign as an arbitrary and conventional pairing of form (or sound pattern/*signifiant*) and meaning (or mental concept/*signifié* [...]). [...] Over seventy years after Saussure's death, several linguists then explicitly started to explore the idea that arbitrary form-meaning pairings might not only be a useful concept for describing words or morphemes but that perhaps all levels of grammatical description involve such conventionalized form-meaning pairings. This extended notion of the Saussurean sign has become known as a ‚construction‘ (which includes morphemes, words, idioms, and abstract phrasal patterns) and the various linguistic approaches exploring this idea were labeled ‚Construction Grammar‘. (Hoffmann/Trousdale 2013: 1)

Auf den Saussure'schen Zeichenbegriff wird entsprechend auch aus romanistischem Blickwinkel immer wieder verwiesen, so etwa bei Legallois/Patard (2017: 7) sowie Schafroth (in diesem Band). Umstritten ist bei genauem Hinsehen durch die letztgenannten übrigens die allgemeine Annahme, dass es eine Innovation der jüngeren Theorien sei, „that this idea is extended beyond words to larger constructions including phrases and whole sentences“ (Evans/Green 2006: 214), da der Zeichenbegriff nachweislich schon bei Saussure nicht nur auf Wörter begrenzt gedacht wurde. Dies ändert jedoch nichts an dem Befund, dass es ein Verdienst der kognitiven Semantik und der jüngeren Theorieentwicklung unter dem Begriff *Construction Grammar* ist, sprachliche Einheiten jeglicher Komplexität als potenzielle Form-Bedeutungspaare aufzufassen und die Beschreibung sprachlicher Strukturen disziplinenübergreifend in diese Richtung systematisiert zu haben. Die Idee mag älter sein, ihre systematische Rezeption in der Linguistik und der damit einhergehende Konsens sind dagegen noch jung.

Die noch verhältnismäßig kurze Geschichte konstruktionsgrammatischer Modelle begann in den Vereinigten Staaten dort, wo die (damals dominante) Generative Grammatik endete, nämlich bei den ‚irregulären‘, der ‚Peripherie‘ der Grammatik zugeordneten Strukturen, die nicht eindeutig lexikalisch, aber auch nicht rein grammatikalisch sind – bekanntlich in der Studie zu *X let alone Y* von Fillmore/Kay/O'Connor (1988). Aus der Theorie der Konstruktionsgrammatik heraus rückten solche produktiven, lexikalisch teilgefüllten phraseologischen Einheiten damit erstmals ins Zentrum, insofern sie in der Mitte des Lexikon-Grammatik-Kontinuums stehen und gerade kein ‚Problem‘ mehr darstellen: „Elle [= die Konstruktionsgrammatik; F.T.] a permis de re-penser la phraseologie comme phénomène linguistique central, et non plus périphérique“ (Legallois/Patard 2017: 6). Wie auch Schafroth in seinem Beitrag zu diesem Band mit Fokus auf „Phraseoschablonen“ ausführt, sind solche Strukturen „als Untersuchungsgegenstand in der Konstruktionsgrammatik gut aufgehoben“. Phraseologie und

organizational structure and understanding of the system of linguistic signs (langue) and the way this system is manipulated in language use (parole)“.

Konstruktionsgrammatik befruchten sich dabei aber durchaus gegenseitig: So vermag die Konstruktionsgrammatik die Phraseologieforschung in sich zu integrieren und bietet analytische Vorteile (vgl. auch die Sammelbände von Mellado Blanco Hg. 2020 und Mellado Blanco/Mollica/Schafroth Hg. 2022); zugleich, so betont Schafroth, der die möglichen Synergien beider Richtungen sorgfältig herausarbeitet, „darf nicht vergessen werden, dass die Phraseologie Wegbereiter für die Wahrnehmung dieser syntagmatischen Muster war“. In diesem Sinne ist die Konstruktionsgrammatik ein wichtiger Konvergenzpunkt heutiger Forschung.

Nach diesem ersten Fokus auf phraseologische Einheiten, die sich durch einen hohen Grad an Idiomatizität auszeichnen, hat sich die Konstruktionsgrammatik spätestens mit Goldberg (1995, 2006) auch ‚regulären‘ Strukturen zugewandt und damit ihr Betätigungsfeld auf die Grammatik im Allgemeinen erweitert. Goldbergs auch als *Cognitive Construction Grammar* bekannte Theorie ist die heute wohl einflussreichste konstruktionsgrammatische Spielart und auch für die meisten Beiträge dieses Bandes der wichtigste Referenzpunkt. In dieser und anderen sogenannten *usage-based constructional approaches* (darunter auch die Modelle von Lakoff 1987; Croft 2001) wurde die Frage, ob nur dann von ‚Konstruktion‘ zu sprechen ist, wenn die Gesamtbedeutung sich nicht kompositionell erklären lässt, tendenziell in Richtung eines breiteren Konstruktionsbegriffs beantwortet, sofern eine Struktur aufgrund einer hohen Gebrauchsfrequenz als *cognitively entrenched* anzunehmen ist (vgl. Hoffmann 2017: 313–320). Verknüpft mit dem psychologischen Gestaltbegriff steht Idiomatizität jedoch weiterhin im Zentrum semantischer Beschreibungen von Konstruktionen. Um die Analyse hochfrequenter verbaler Strukturen geht es in dieser Hinsicht auch in den Beiträgen von **Teixeira Kalkhoff**, der asyndetische Verbreibungen im Französischen zwischen Kompositionalität und Idiomatizität untersucht, sowie **Füreder**, die französische und spanische Verbalperiphrasen betrachtet. Neben der Analyse der Strukturen demonstriert Füreder in diesem Zusammenhang auch, wie sich die kognitive Verarbeitung von Konstruktionen experimentell untersuchen lässt. Der Beitrag von **Heidepeter** widmet sich der Frage, ob die Verknüpfung von Genus und syntaktischen sowie semantischen Rollen in französischen Konstruktionen, die den Geschlechtsakt versprachlichen, von einer konstruktionsgrammatischen Analyse profitiert; er kommt nach einer entsprechenden Korpusanalyse zu dem interessanten Befund, dass auch hier von prototypischen Form-Bedeutungspaaren mit einem hohen Grad an *entrenchment* ausgegangen werden kann.

Der Beitrag von **Hennecke** knüpft ebenfalls an die Goldberg’sche Konstruktionsgrammatik, zudem jedoch auch an eine spezifischere Spielart, der sogenannten *Construction Morphology* (vgl. Booij 2010, 2012), an. Hennecke kritisiert dabei, dass trotz aller Verweise auf die kognitive Fundierung kaum empirische

und experimentelle Daten der Psycho- und Neurolinguistik miteinbezogen werden; ihr Beitrag bietet eine ebensolche Rückkopplung und demonstriert am Beispiel einer Eye-Tracking-Studie zu „N Prep N“-Konstruktionen im Spanischen, Französischen und Portugiesischen, wie sich die Konstruktionseigenschaften und kognitive Verarbeitung experimentell untersuchen lassen und kann zeigen, wie experimentelle Verfahren Rückschlüsse auf die Validität der theoretischen Annahmen ermöglichen.

2. Konstruktionen und Kontext – Konstruktionen im Kontext

Das schon angesprochene Kernelement der wichtigsten konstruktionsgrammatischen Modelle, nämlich das Postulat, dass Konstruktionen gebrauchsbasiert (*usage-based*) entstehen, führt in der Anwendung der Theorie auf konkrete Konstruktionen immer wieder zu Schwierigkeiten. Dies steht im Zentrum des zweiten Kapitels. Wie **Döhla, Hennemann und Tacke** in ihrem Beitrag hervorheben, ist ein wichtiger Aspekt des an Saussure anknüpfenden Zeichenbegriffs dabei, dass die Assoziation von Form und Bedeutung auf der Bedeutungsseite entsprechend auch die Pragmatik miteinbezieht (vgl. auch Schafroth [in diesem Band] sowie Goldberg 1995: 95 und Peeters 2000). Hieraus ergibt sich freilich eine Reihe an Problemen für die konzise Beschreibung von Konstruktionen, vor allem, wenn es aus Sicht des Linguisten (gleich welchen Geschlechts) darum geht zu entscheiden, welche kontextuellen Faktoren als Teil der Konstruktionsbedeutung zu deuten sind und wo hier die Grenze zu ziehen ist. Besondere Schwierigkeiten birgt dabei insbesondere die konstruktionsgrammatische Beschreibung von Ausdrücken mit interner syntaktischer Variation sowie von Konstruktionen mit signifikanter kontextueller Variation wie Modalpartikeln, von Topik-Marker-Konstruktionen und anderen (polysemen) Diskursmarkern. Wie die bisherige im Beitrag resümierte Forschung belegt, stehen sich hier im Wesentlichen zwei nur schwerlich vereinbare Annahmen gegenüber: Einerseits postuliert die Konstruktionsgrammatik mit Goldbergs (1995: 67) *Principle of No Synonymy of Grammatical Forms*, dass es keine echte Synonymie zwischen formal unterschiedlichen Konstruktionen geben kann; vielmehr gilt: „*contrasting constructions offer alternative conceptualizations of the same experience, each highlighting different aspects of the function they are competing to express, to the extent that they can contrast in use*“ (Croft 2001: 127).⁵ Andererseits gehen Linguisten wie Cappelle davon aus, dass es – wie bei Allomorphen in der Morphologie – auch bei Konstruktionen vorkommt, dass diese trotz Formvariation

5 Ähnlich wird es in Lambrechts (1994: 6) Begriff von *allosentences* beschrieben, die zwar semantisch dieselbe Proposition versprachlichen, aber pragmatische Unterschiede aufweisen.

keinerlei Unterschiede auf der Bedeutungsseite aufweisen und im Verhältnis zueinander somit schlicht als *allostructions* beschrieben werden können:

In a Construction Grammar architecture, the existence of allostructions is fully expected. After all, if it is granted that morphological units can have multiple formal manifestations (generally known as allomorphs), it follows rather naturally that such variation also exists for phrasal units. What allomorphs are in morphology are allostructions in (other parts of) grammar. What is more, to the extent that constructions are not restricted to phrasal structures in Construction Grammar but include form-meaning pairings on the morphological level, we might in fact consider allomorphs as merely a special case of allostructions. (Cappelle 2006: 21)

Cappelles Befund unterhöhlt also die Annahme, dass jeder Formunterschied auch einen Unterschied in der Konzeptualisierung (oder dem *construal*) einer Konstruktion kodiert. Gleichzeitig ist offensichtlich, dass Konstruktionen jedweder Komplexität analog zu ‚rein‘ lexikalischen Ausdrücken durch ihre Verwendung in spezifischen Kontexten Redebedeutungen, also einen gewissen Grad an Polysemie, ausprägen. Die adäquate Beschreibung von kontextuellen Redebedeutungen stellt somit ein Problem dar. Eine theoretisch unökonomische Lösung bestünde darin, für jeden Unterschied in der Pragmatik, also jede Redebedeutung, eine eigene Konstruktion anzusetzen; andere Vorschläge, wie etwa der von Östman (2005), sehen dagegen vor, den binären Symbolbegriff um eine dritte Seite, welche die kontextspezifischen Funktionen beinhaltet, zu erweitern; dies hätte nunmehr die Annahme einer dreigliedrigen Struktur des ursprünglich zweigliedrigen Saussure’schen Zeichens zur Folge. Eine entsprechende Lösung, die auch Haßler (in diesem Band) mit Blick auf elliptische Konstruktionen anführt, ist es – anstelle der Annahme je einer Konstruktion pro Form und Kontext/Funktion – von der Existenz abstrakterer Einheiten auszugehen.

Nicht nur aus der theoretischen Perspektive, sondern konkret mit Blick auf eine adäquate Beschreibung spezifischer kontextsensitiver Konstruktionen ordnen sich die folgenden Beiträge des Kapitels ein. So bietet Haßler, die an beiden Sektionen teilgenommen und daher mit zwei Beiträgen an diesem Band beteiligt ist, eine erste konstruktionsgrammatische Studie zu elliptischen Konstruktionen, einem in der Forschung in jedwedem theoretischen Rahmen lange diskutierten Gegenstand, bei dem das ‚Mitdenken‘ des Kontextes unabdingbar ist. Für Haßler ist ein konstruktionsgrammatischer Ansatz dabei adäquater als die oft vorgebrachte Annahme, der zufolge hinter (bzw. ‚unter‘) Ellipsen stets eine ‚vollständige‘ Satzstruktur anzunehmen wäre. Die darauffolgenden Studien von Voicu, Meier, Haßler und Greußlich haben ebenfalls Konstruktionen zum Gegenstand, die vor allem durch ihre Verwendung in bestimmten Kontexten geprägt beziehungsweise darin entstanden sind – sie alle beinhalten entsprechend auch eine ausgeprägte diachrone Perspektive. Der Beitrag von Voicu ist der Herausbildung

(*constructionalization*, vgl. Hoffmann/Trousdale 2011; Boye/Harder 2012; Fried 2013) eines spezifischen Typs von Spaltsätzen im Französischen (*Il n'y a pas jusqu'à* NP + negierter Relativsatz) gewidmet, der zum Ausdruck des mirativen Werts der Gegenerwartung (*counter-expectation*) dient. Die Studien von Meier und Haßler sind modalen Ausdrücken gewidmet. **Meier** untersucht die französische Partikel *juste*, die kennzeichnend für drei modale Konstruktionstypen ist, und zeigt in einer diachronen Analyse auf, wie sich diese mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten in Frankreich und Québec verbreiten. **Haßler** widmet sich – in ihrem zweiten Beitrag zu diesem Band – dagegen der Entwicklung modaler Konstruktionen aus ‚versteckter‘ (coverter) Modalität. Sie vertieft dabei vor allem die Frage, wie sich entsprechende Konstruktionen im Kontext spezifischer Textsorten und Diskurstraditionen entwickeln beziehungsweise wie Textsorten, die sich durch bestimmte illokutive Sprechakte kennzeichnen, die Durchsetzung solch komplexer Ausdrucksformen begünstigen. **Greußlich** berücksichtigt in seiner diachronen Analyse der Herausbildung bestimmter attributiver Konstruktionen im Französischen (dem *attribut du COD*) ebenfalls den Zusammenhang mit spezifischen Texttypen und deren Einbettung in konkrete Gattungen.

3. Konstruktionen und Gattungen

Der Anwendungsbereich der Konstruktionsgrammatik hat sich in den letzten Jahren noch einmal deutlich erweitert. Während sich dieser seit den 1980er Jahren wie oben dargestellt von einem ersten Fokus auf ‚Irreguläres‘ schnell auch auf die regulären Strukturen der Grammatik erweitert hat und damit dem ursprünglichen Anspruch Rechnung trug, von Morphemen bis zu komplexen syntaktischen Einheiten jegliche Assoziation von Form und Bedeutung unter dem Begriff der Konstruktion zu bündeln und somit eine ‚vollständige‘ Grammatiktheorie zu bieten, wurde dieser Anspruch zuletzt wiederum auf Form-Bedeutungspaare ausgedehnt, die potenziell einen noch höheren Grad an Komplexität aufweisen. Gemeint sind Gattungen, womit nicht nur auf literarische, sondern auf jegliche Art der kommunikativen Gattung referiert wird.⁶ Schon Bachtin (1986: 78–79) hatte darauf verwiesen, dass Gattungen syntaktischen Konstruktionen hinsichtlich ihrer die Rede organisierenden Funktion ähneln:

Speech genres organize our speech in almost the same way as grammatical (syntactical) forms do. We learn to cast our speech in generic forms and, when hearing others' speech, we guess its genres from the very first words; we predict a certain length (that is,

⁶ Zum Konzept der kommunikativen Gattung, s. beispielsweise Luckmann (1992), Bergmann/Luckmann (1995), Günthner/Knoblach (1995) und Günthner (2010) (für einen Überblick vgl. auch Tacke 2021 und 2023).

the approximate length of the speech whole) and a certain compositional structure; we foresee the end; that is, from the very beginning we have a sense of the speech whole, which is only later differentiated during the speech process.

Verknüpft mit seiner Frame-Semantik hat auch Fillmore (1982: 117) auf die ‚orientierende‘ Funktion von Gattungen hingewiesen:

knowing that a text is, say, an obituary, a proposal of marriage, a business contract, or a folktale, provides knowledge about how to interpret particular passages in it, how to expect the text to develop, and how to know when it is finished. It is frequently the case that such expectations combine with the actual material of the text to lead to the text's correct interpretation. And once again this is accomplished by having in mind an abstract structure of expectations which brings with it roles, purposes, natural or conventionalized sequences of event types, and all the rest of the apparatus that we wish to associate with the notion of ‚frame‘.

Von diesen Annahmen ausgehend ist es bis zu der Idee, auch Gattungen als Form-Bedeutungspaare (oder Form-Funktionspaare) aufzufassen, nicht mehr weit. Dabei war die Inklusion von komplexeren Einheiten wie Gattungen in das theoretische Paradigma der Konstruktionsgrammatik von Beginn an zwar zumindest mitgedacht, jedoch zunächst explizit nicht weiter berücksichtigt worden, wie das folgende Zitat aus Fillmore/Kay (1993) belegt: „[In Construction Grammar] as presently conceived, the patterns that may exist for combining sentences into larger structures (‚paragraphs‘ or whatever) are not being included in the set of grammatical constructions“ (1.10; unpubliziert; zitiert nach Östman 2005: 125). Noch bis vor kurzem wurde der Konstruktionsgrammatik daher eine gewisse „hesitation among construction grammarians to include larger patterns“ (Antonopoulou/Nikiforidou 2011: 2607) attestiert. Die Zurückhaltung, Strukturen jenseits der Satzgrenze zu berücksichtigen, lässt sich – wie einst bei der Begründung der Textlinguistik – also nicht mit der Begrenztheit der Theorie, sondern nur mit der ‚Tradition‘ begründen; so vermutet auch Östman (2005: 126): „the main factor which keeps Construction Grammar within the bonds of the sentence is tradition“.

Wie Östman (2015) hervorhebt, der Bücken/Günthner/Imo (2015: 2) zufolge den „formal elaboriertesten Vorschlag einer Öffnung des Konstruktionsbegriffs für verfestigte Einheiten oberhalb der Satzgrenze“ vorgelegt hat, lässt sich die Konstruktionsgrammatik durch eine Erweiterung auf die Diskursebene zu einer umfassenden Sprachtheorie entwickeln, die jegliche Herausbildung symbolhafter Assoziationen und damit die Regularitäten des Sprechens insgesamt erfasst. Die von ihm als *discourse patterns* bezeichneten Einheiten seien nicht genuin anderer Natur als grammatische Konstruktionen, denn sie repräsentierten ebenfalls „conventionalizations of specific linguistic properties, which places them on an equal footing with the conventionalized patterns known as ‚gram-

mar⁶, at least with respect to capturing speakers' knowledge of a language as a symbolic system“ (Östman 2005: 121).

Hiervon ausgehend erhalten Gattungen als neuer Anwendungsbereich der Konstruktionsgrammatik vor allem in der europäischen Germanistik und Anglistik zunehmend Aufmerksamkeit (vgl. u. a. Antonopoulou/Nikiforidou 2011; Bücken/Günthner/Imo Hg. 2015; Nikiforidou 2018). Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Studien von Hoffmann und Bergs zur theoretischen Erfassung und zum Entstehen von Gattungen aus konstruktionsgrammatischer Sicht (Hoffmann/Bergs 2015) sowie eine Reihe von Fallstudien, in denen unter anderem am Beispiel von englischen Fußballgesängen demonstriert wird, wie diese *bottom up* zur Konstitution abstrakter Schemata beitragen, die die Grundlage immer neuer kreativer Instantiierungen darstellen können (Hoffmann/Bergs 2018). Die in Kapitel 3 des vorliegenden Bandes versammelten Beiträge knüpfen hier an und führen diese Forschungsrichtung in Bezug auf verschiedene Gattungen fort. Im ersten Beitrag des Kapitels veranschaulichen **Hoffmann und Bergs** ihr Postulat, dass sich auch Gattungen in Form von Konstruktions-schemata ‚sedimentieren‘ („a constructional theory of language that ranges from morphemes all the way up to genre constructions“), nicht nur am Beispiel von Fußballgesängen, sondern auch anhand sogenannter *Knock Knock*-Witze, von Kinderreimen und TED Talks. Zugleich werfen sie einen ersten Blick auf das ‚Gattungswissen‘ von KI-gestützten Sprachmodellen wie ChatGPT, d. h. die Frage, ob dieses ähnlich wie Konstruktionen Formen und Bedeutungen beziehungsweise Funktionen verknüpft und entsprechend von einem Metawissen ausgegangen werden kann.

Die weiteren Beiträge des Kapitels stellen hieran anknüpfend nun erste romanistische Auseinandersetzungen mit der konstruktionsgrammatischen Gattungsforschung dar. Der Grund dafür, dass diese nicht schon früher aufgegriffen wurde, dürfte vor allem darin liegen, dass die Ebene des Diskurses begünstigt durch die umfassende Sprachtheorie (oder Theorie des Sprechens) Coserius schon lange einen festen Sitz hat und die linguistische Gattungsanalyse durch den Ausbau des Konzeptes der *Texttradition* im Begriff der *Diskurstradition* seit über zwei Jahrzehnten fest etabliert ist.⁷ Die hier versammelten Fallstudien von Sigmund, Dias de Castilho Ehrler, Döhla und Nikiforidou/Tacke behandeln ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher Gattungen aus Pressesprache, Wissenschaftskommunikation und Literatur. Die Beiträge von Sigmund und Dias de Castilho Ehrler widmen sich dabei zwei hochgradig regulierten Gattungen: **Sigmund**, die auch das Verhältnis zur Diskurstraditionenforschung betrachtet, untersucht die Regularitäten französischer und italienischer Online-Zeitungsartikel

7 Zum Verhältnis der etablierten romanistischen Forschungstradition und der konstruktionsgrammatischen Gattungsforschung vgl. Tacke (2021) und (2023).

aus einer korpusbasierten *bottom up*-Perspektive, während **Dias de Castilho Ehrler** die konkreten Ausprägungen der Textsorte ‚Abstract‘ in der brasilianischen Wissenschaftskommunikation in den Blick nimmt. Eine *top down*-Perspektive wählt dagegen **Döhla** in seinen Analysen der orientalischen Weisheitsliteratur europäischer Tradition, in denen er zeigt, wie Gattungskonstruktionen unterschiedlicher Komplexität von den Autoren mittelalterlicher spanischer Übersetzungen funktionalisiert wurden. Der Beitrag von **Nikiforidou und Tacke** widmet sich schließlich der Gattung der Bühnenanweisung in englischen und französischen Dramentexten. Am Beispiel der Anweisungen, die den Auftritt und Abtritt der Figuren versprachlichen, veranschaulichen sie, in welcher Weise Gattungen mit spezifischen Konstruktionen wie [Enter NP] oder [Entre(nt) NP] interagieren und letztere wiederum auch außerhalb des Gattungskontextes als *Indices* im Sinne Fillmores das Frame THEATERSTÜCK mit entsprechenden Konzeptualisierungen des Kontextes evozieren.

Wir hoffen, dass die hier versammelten Aufsätze in fruchtbarer Weise zur Debatte um das Potential und die Anwendungsmöglichkeiten der konstruktionsgrammatischen Betrachtung sprachlicher Phänomene beitragen und dem interessierten Fachpublikum als Inspiration dienen.

Bibliographie

- Antonopoulou, Eleni/Nikiforidou, Kiki (2011): „Construction grammar and conventional discourse: A construction-based approach to discursal incongruity“, *Journal of Pragmatics* 43, 2594–2609.
- Bachtin, Michail M. (1986): „The Problem of Speech Genres“, in: Emerson, Caryl/Holquist, Michael (Hg.): *Speech Genres and Other Late Essays*. Translated by Vern W. McGee. Austin: University of Texas Press, 60–102.
- Bergmann, Jörg/Luckmann, Thomas (1995): „Reconstructive genres of everyday communication“, in: Quasthoff, Uta M. (Hg.): *Aspects of Oral Communication*. Berlin/New York: De Gruyter, 289–304.
- Boas, Hans C./González-García, Francisco (Hg.) (2014): *Romance Perspectives on Construction Grammar*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Booij, Geert (2010): „Construction morphology“, *Language and Linguistics Compass* 4/7, 543–555.
- Booij, Geert (2012): „Construction Morphology, a brief introduction“, *Morphology* 22/3, 343–346.
- Bouveret, Myriam/Legallos, Dominique (Hg.) (2012): *Constructions in French*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Boye, Kasper/Harder, Peter (2012): „A usage-based theory of grammatical status and grammaticalization“, *Language* 88/1, 1–44.
- Bücker, Jörg/Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang (2015): „Einleitung“, in: Bücker, Jörg/Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang (Hg.): *Konstruktionsgrammatik V. Konstruktionen*

- im Spannungsfeld von sequenziellen Mustern, kommunikativen Gattungen und Textsorten.* Tübingen: Stauffenburg, 1–14.
- Bücker, Jörg/Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang (Hg.) (2015): *Konstruktionsgrammatik V. Konstruktionen im Spannungsfeld von sequenziellen Mustern, kommunikativen Gattungen und Textsorten.* Tübingen: Stauffenburg.
- Cappelle, Bert (2006): „Particle placement and the case for ‚allostructions““, in: Schönefeld, Doris (Hg.): *Constructions All Over. Case Studies and Theoretical Implications* (Special Issue *Constructions SV1–7*), 1–28.
- Coseriu, Eugenio (1967): „L’arbitraire du signe. Zur Spätgeschichte eines aristotelischen Begriffes“, *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 204/2, 81–112.
- Croft, William (2001): *Radical Construction Grammar: Syntactic Theory in Typological Perspective.* Oxford: Oxford University Press.
- Döhla, Hans-Jörg/Hennemann, Anja (Hg.) (2021): *Konstruktionsgrammatische Zugänge zu romanischen Sprachen.* Berlin: Frank & Timme.
- Evans, Vyvyan/Bergen, Benjamin K./Zinken, Jörg (2007): „The cognitive linguistics enterprise: an overview“, in: Evans, Vyvyan/Bergen, Benjamin K./Zinken, Jörg (Hg.): *The Cognitive Linguistics Reader.* London: Equinox, 2–36.
- Evans, Vyvyan/Green, Melanie (2006): *Cognitive Linguistics. An Introduction.* Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Fillmore, Charles J. (1982): „Frame Semantics“, in: The Linguistic Society of Korea (Hg.): *Linguistics in the Morning Calm.* Seoul: Hanshin, 111–137.
- Fillmore, Charles J. (1988): „The Mechanisms of ‚Construction Grammar““, *Berkeley Linguistic Society* 14, 35–55.
- Fillmore, Charles J./Kay, Paul (1993): *Construction Grammar Coursebook. Manuscript.* Berkeley: University of California at Berkeley, Department of Linguistics.
- Fillmore, Charles J./Kay, Paul/O’Connor, Mary Catherine (1988): „Regularity and Idiomaticity in Grammatical Constructions: The Case of *Let Alone*“, *Language* 64/3, 501–538.
- Fried, Mirjam (2013): „Principles of Constructional Change“, in: Hoffmann, Thomas/Trousdale, Graeme (Hg.): *The Oxford Handbook of Construction Grammar.* Oxford: Oxford University Press, 419–437.
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure.* Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (2006): *Constructions at Work: The Nature of Generalization in Language.* Oxford: Oxford University Press.
- Günthner, Susanne (2010): „Grammatical constructions and communicative genres“, in: Dorgeloh, Heidrun/Wanner, Anja (Hg.): *Syntactic Variation and Genre.* Berlin/New York: De Gruyter, 195–217.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert A. (1995): „Culturally patterned speaking practices – the analysis of communicative genres“, *Pragmatics* 5, 1–32.
- Hennecke, Inga/Wiesinger, Evelyn (Hg.) (2023): *Constructions in Spanish.* Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Hoffmann, Thomas (2017): „Construction Grammars“, in: Dancygier, Barbara (Hg.): *The Cambridge Handbook of Cognitive Linguistics.* Cambridge: Cambridge University Press, 310–329.

- Hoffmann, Thomas/Bergs, Alexander (2015): „Are you a construction in disguise? Was Fußballgesänge uns über soziale und physische Kontexteigenschaften von Konstruktionen lehren“, in: Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (Hg.): *Konstruktionsgrammatik IV. Konstruktionen als soziale Konventionen und kognitive Routinen*. Tübingen: Stauffenburg, 115–131.
- Hoffmann, Thomas/Bergs, Alexander (2018): „A Construction Grammar Approach to Genre“, *CogniTextes* 18, 1–27.
- Hoffmann, Thomas/Trousdale, Graeme (2011): „Variation, change and constructions in English“, *Cognitive Linguistics* 22/1, 1–23.
- Hoffmann, Thomas/Trousdale, Graeme (2013): „Construction Grammar: Introduction“, in: Hoffmann, Thomas/Trousdale, Graeme (Hg.): *The Oxford Handbook of Construction Grammar*. Oxford: Oxford University Press, 1–12.
- Knop, Sabine de/Mollica, Fabio/Kuhn, Julia (Hg.) (2013): *Konstruktionsgrammatik in den romanischen Sprachen*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Lakoff, George (1987): *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lambrecht, Knud (1994): *Information Structure and Sentence Form. Topic, Focus and the Mental Representations of Discourse Referents*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar*. Bd. 1: *Theoretical Prerequisites*. Stanford: Stanford University Press.
- Legallois, Dominique/Patard, Adeline (2017): *Les constructions comme unités de la langue: illustrations, évaluation, critique*, in: Legallois, Dominique/Patard, Adeline (Hg.): *Les constructions comme unités de la langue: illustrations, évaluation, critique* (= Special Issue *Langue française* 194), 5–14.
- Luckmann, Thomas (1992): „On the communicative adjustment of perspectives, dialogue and communicative genres“, in: Wold, Astri Heen (Hg.): *The Dialogical Alternative*. Oslo: Scandinavian University Press, 219–234.
- Lyngfelt, Benjamin et al. (Hg.) (2018): *Constructicography. Constructicon development across languages*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Mellado Blanco, Carmen (Hg.) (2020): *Nuevas aportaciones de la Gramática de Construcciones a los estudios de fraseología en las lenguas románicas* (= Special Issue *Romanica Olomucensia* 32/1).
- Mellado Blanco, Carmen/Mollica, Fabio/Schafroth, Elmar (Hg.) (2022): *Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik. Phrasem-Konstruktionen monolingual, bilingual und multilingual*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Nikiforidou, Kiki (2018): „Cognitive Perspectives on Genre“, *Pragmatics & Cognition* 25, 543–575.
- Östman, Jan-Ola (2005): „Construction discourse: a prolegomenon“, in: Östman, Jan-Ola/Fried, Mirjam (Hg.): *Construction Grammars. Cognitive Grounding and Theoretical Extensions*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 121–144.
- Peeters, Bert (2000): „Setting the Scene: Some Recent Milestones in the Lexicon-Encyclopedia Debate“, in: Peeters, Bert (Hg.): *The Lexicon-Encyclopedia Interface*. Amsterdam: Elsevier, 1–52.
- Reda, Ghsoon (2016): „Ferdinand de Saussure in the Era of Cognitive Linguistics“, *Language and Semiotic Studies* 2, 89–100.

- Selig, Maria/Morlicchio, Elda/Dittmar, Norbert (Hg.) (2016): *Gesprächsanalyse zwischen Syntax und Pragmatik. Deutsche und italienische Konstruktionen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Tacke, Felix (2020): „Notizen zu einer historisch-vergleichenden kognitiven Grammatik“, in: Becker, Lidia et al. (Hg.): *Fachbewusstsein der Romanistik. Romanistisches Kolloquium XXXII*. Tübingen: Narr, 73–102.
- Tacke, Felix (2021): „Sprache, Genres und Diskurstraditionen. Kognitionslinguistische Modelle im Lichte der romanistischen Theoriebildung“, *Romanistisches Jahrbuch* 72, 118–155.
- Tacke, Felix (2023): „Discourse traditions, functional and cognitive linguistics“, in: Winter-Froemel, Esme/Octavio de Toledo y Huerta, Álvaro (Hg.): *Manual of Discourse Traditions in Romance*. Berlin/Boston: De Gruyter, 267–282.
- Taylor, John R. (2002): *Cognitive Grammar*. Oxford: Oxford University Press.

1. Konstruktionen und Konstruktionsgrammatik